

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 11

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viel Liebe in einen grossen Ton- topf. Dann wäscht sie ein paar grosse Kartoffeln mit Sorgfalt, trocknet sie ab, legt sie rings um das Huhn und schiebt den Ton- topf in den Ofen. Ecco!

Nach einer guten Stunde zie- hen so wundersame Düfte von der Küche in die Wohnung, dass wir uns auf die Holzstühle in der Küche setzen und nicht mehr wegzubringen sind. Wenn Tante- Zia den Topf öffnet, sind Huhn und Kartoffeln knusprig braun, und doch zergeht alles auf der Zunge. – Sämtliche Perlhühner der Welt können mir gestohlen werden.

Zum Trinken giesst uns Tante- Zia heisses Wasser aus dem Kes- sel über einen Zitronenschnitt in eine grosse Henkeltasse. Davon trinken wir vier, fünf Tassen voll.

Wein ist leider viel zu teuer, sagt Tante-Zia, und Bier trinken Damen nicht. Sie lacht ihr gluck- sendes Lachen und schielt zu uns herüber, die wir den letzten Rest Huhn aus der Schüssel kratzen und uns die Finger ablecken. Mineralwasser ist zu schwer zum Heimschleppen. Auch sie, stellt Tante-Zia fest, habe nur zwei Hände. Heisses Wasser aber ver- teilt, entfettet, sagt sie, macht schlank, gibt einen gesunden Schlaf und bringt süsse Träume.

Suzanne

Ist Name Schall und Rauch?

Kürzlich lief ich besonders glücklich durch die Stadt: In einem teuren Geschäft, das ich sonst selten zu betreten wage, hatte ich eine gute und schöne Bluse um ganze 60 Franken billiger erstanden. In dieser euphorischen Stimmung traf ich auf Lisa. Lisa ist eine gepflegte Frau im besten Alter. Lisa ist immer auf dem laufenden, was «man» trägt, und sie richtet sich da- nach. Nie würde sie zum Bei- spiel die Redingote vom vorigen

Jahr tragen, wenn die Mode lose Mäntel vorschreibt. Die Lisa vermag's. Darum rümpft sie auch ihr zierliches Näschen über Sonder- und Ausverkäufe. Trotz- dem musste ich ihr unbedingt über meine Trouvaille berichten. Sie schien nicht sonderlich be- eindruckt. Also zog ich die Bluse aus ihrer Umhüllung, so dass die Etikette mit dem vornehmen Na- men sichtbar wurde. Jetzt war Lisa plötzlich interessiert. «Im- merhin Paris», sagte sie ehr- fürchtig, und ich spürte, wie ich samt Bluse in ihrer Achtung stieg.

«Name ist Schall und Rauch», lässt Goethe seinen Doktor Faust sagen. Heute ist mancher Name Geld für seinen Träger wie für den, der diesen Namen verkauft. Ein Name bedeutet Prestige für die Käuferin. Die simple, weisse Chemisebluse wirkt gleich aparter, wenn es sich um eine Création Cathérine handelt. Das fade, graue Fähn- chen erscheint (und ist auch) teurer, wenn Franco in Firenze Pate gestanden hat. Das Foulard wird so geschlungen, dass der Namenszug des berühmten Modeschöpfers lesbar ist. Kein Mensch würde sonst glauben, dass seine Trägerin dafür eine dreistellige Summe bezahlt hat – das Doppelte von dem, was der Pulli kostete. Solchen prestige- bewussten Damen kommt auch ein italienischer Schuh-Créateur entgegen: die Absätze seiner Fussbekleidungen werden von einer schmalen Goldspange um- spannt. Für diese besondere Note bezahlen Interessentinnen gerne von 150 Franken an auf- wärts.

Manches Modehaus pflegt sei- ne Objekte im Schaufenster mit wohlklingenden Namen zu ver- sehen. Dass jenes himmelblaue Kleid Sandra heisst, ist mir aber egal. Viel lieber wüsste ich, aus welchem Material es geschnei- dert ist.

Namen auf Schirmen, auf Tas- chen, auf Aermelaufschlägen und so weiter. Vielleicht be- schert uns der nächste Mode- sommer ein Dirndlkleid mit der aufregenden Etikette «Heidi Fashion – Création de Luxe». Zum bescheidenen Preis von 500 Franken.

Annemarie A.

PS. «Adelheid» klänge zwar nobler, finden Sie nicht?

Spinnen am Morgen ...

... bringt Kummer und Sorgen! Das stimmt. Ich kann's am Morgen nicht – und nicht am Abend. Trotz fleissigen Uebens. Doch: Wenn alles spinnt, kann ich's allein nicht lassen.

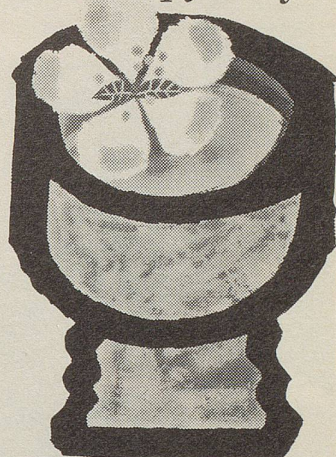
Der Sog zurück zur Natur hat

auch mich erfasst und mir den Boden unter den Füssen fort- gerissen. Was lange Zeit verpönt war, ist endlich offiziell modern. Und nun macht's uns allen gros- sen Spass.

Ich spinne also. Dabei habe ich mir überlegt: Wenn alles spinnt, wird es bald nicht mehr genügend Schafe geben, die ihre Wolle zu Markte tragen. Ich sollte Züchter werden und eine besonders zierliche Schafrasse ins Leben rufen. Sie müsste auf dem Balkon zu halten sein und trotzdem ausgiebig Wolle liefern. Ich würde viele Blumentrögli aufhängen, darin spezielles Weid- gras wüchse, an dem sich meine herzigen Wollschööfli labten. Ein paar Gänseblümchen würden der Idylle Lieblichkeit verleihen. Ein- mal pro Tag ginge ich mit mei- nen Schööfli spazieren, so wie andere Leute mit ihrem Hund. Ein wetterfestes Lodencaple liesse sich finden, etwas Altmodisches fürs Haupt ebenfalls. Einen mächtigen Stecken holte ich mir aus dem Wald. Dann setzte ich meine Lieblinge in den Einkaufs- korb und brächte sie an den Wiesenrain, allwo sie sich nach Herzenslust tummeln könnten. Wäre ihr Bäuchlein voll der saftigen Kräuter, sammelte ich sie wieder ein und trüge sie zurück in die Blumentrögli – in unserem gutbürgerlichen Wohnblock darf es auf der stets gepflegten Treppe natürlich keine Schafstapen ge- ben. – Die lieben Kleinen legten sich unter die schattenspendenden Gänseblümchen und blökten zu- frieden vor sich hin.

Beim Grosi war freilich alles ganz anders. Sie nannte eben einen

Fabelhaft ist Apfelsaft



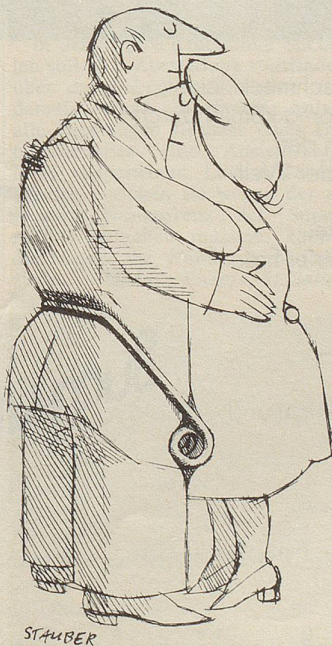
ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Bauernhof ihr eigen, mit einem Güggel auf dem Mist und einem echten Ziehbrunnen. Das mit dem Ziehbrunnen liesse sich eventuell auch bei uns machen, da wir einen Bach in der Nähe haben. Doch die Sache mit dem Güggel und dem Mist wird schwieriger ...

Einmal im Jahr gäbe es ein grosses Fest, ein Schafsfest. Die Freunde kämen. Der Metzger lieferte den saftigen Schinken, der Bäcker das kernige Brot (Korn würde ich nicht auf dem Balkon anpflanzen, weil ich keinen Dreschflgel habe). Die kost- baren Wolle-Erzeuger dürften auf dem mit Aehren geschmückten Tisch herumlaufen, und wir alle wären happy and high.

Spinne ich? Tatsächlich, hei, wie das geht! Der Faden ist nicht zu locker und nicht zu fest. – Jetzt habe ich den Dreh heraus.

Marianne



STAUBER

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebel- spalter, 9400 Rorschach. Nichtver- wendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein fran- kiertes und adressiertes Retourcou- vert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus. BEL-ETAGE mit Balkon- zimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Ver- bindung zum neuen Heilbad.

P. Graber, dir.
Telefon 082/2 21 21 Telex 74430